

Grander Mühle Beliebt Ausflugslokal wird nach Großfeuer wieder aufgebaut Seite 3
 Online Weitere Berichte aus der Region Abendblatt.de/stormarn

FLAMENCO SCHULE AHRENSBURG
 Bismarckallee 5 · 22936 Ahrensburg
 (Ballettstudio Cillen)

Tanzkurse
 Anf., Anf. m. Vork.,
 Mittelstufe

Maria Sanchez - Management
 Tel.: 04103/ 47 27 65
 Lea Fresenius - Tanzleitung
 Tel.: 04103/ 42 93 67 04
www.flamencoschule-ahrensburg.de

ANZEIGE

Sieker CDU verzichtet auf Wahlplakate

Christdemokraten reagieren auf Diskussion in Ahrensburg, wo Idee nicht mehrheitsfähig ist

SIEKER :: Der CDU-Ortsverband Siek-Weilsdorf verzichtet auf Wahlplakate. Auch wenn diese Art der Werbung besonders einprägsam sei: „Wir wollen durch unser Programm und die Kandidaten überzeugen“, sagt Andreas Bitzer, der Vorsitzende des Ortsverbandes und Bürgermeisterkandidat.

Die Entscheidung ist eine Reaktion auf einen Antrag der Grünen-Fraktion in Ahrensburg (wir berichteten). Dieser Antrag sah vor, Kontrollmechanismen einzuführen, die die Einhaltung der Obergrenze von 100 Plakaten pro Partei durchsetzen sollten. Bisher gibt es zwar eine Regelung, aber keine Möglichkeit, diese auch durchzusetzen. Der Antrag scheiterte in der Ahrensburger Stadtverordnetenversammlung. Dort wurde der Antrag von der CDU kritisiert – von eben jener Partei, der in der Vergangenheit vorgeworfen worden war, mehr als 100 Tafeln aufgestellt zu haben. Die CDU stimmte ebenso wie die WAB geschlossen gegen den Antrag. Die Fraktionen der Grünen, der SPD und FDP stimmten geschlossen dafür.

Die Entscheidung, dass es in Siek keine Wahlplakate der CDU geben wird, haben die Mitglieder auf ihrer jüngsten Versammlung getroffen. „Dabei ist diese Art der Wahlwerbung durchaus nachvollziehbar“, sagt Andreas Bitzer. Das Problem am Aufstellen der Schilder sei aber, dass sich viele Bürger an ihnen störten. Auch wenn andere Parteien ihre Schilder aufstellten, sehe die Sieker CDU für sich keine Nachteile. Sie informiere die Haushalte der Gemeinde regelmäßig per Flyer und im Internet über aktuelle Themen der Gemeindepolitik. Bitzer sagt: „Wenn unser Wahlprogramm endgültig beschlossen ist, werden wir auch hierfür das Internet zum Informieren nutzen.“ (ans)



Andreas Bitzer, Vorsitzender der Sieker CDU
 Foto: HA



Domicil-Einrichtungsleiterin Maren Brickwedel (l.) freut sich über die fünf neuen Fachkräfte aus Spanien (v. l.): Diana Kazmierczak Llinas, Silvia Toyos Caseres, Elena Guallart del Val, Alvaro Martin Lopez und Marta Llorente Beltran Fotos: Thies Jonas

Spanier finden Arbeit in Ahrensburg

Beide Seiten profitieren. Pflegeheim stellt fünf Fachkräfte ein, die in ihrer Heimat kaum Berufschancen haben

THIES JONAS

AHRENSBURG :: Mit der Verständigung hapert es noch ein bisschen, auch wenn es Gert Ottmüller auf Englisch versucht. Doch eine gewisse Sympathie für die neue Pflegekraft aus Spanien ist dem 85 Jahre alten Bewohner des Pflegeheims Domicil in Ahrensburg schon anzumerken. Die 24 Jahre alte Elena Guallart del Val ist erst seit wenigen Tagen in Deutschland und scherzt dennoch bereits mit Ottmüller, als würden sich beide schon länger kennen.

Elena und ihre Landsleute Silvia Toyos Caseres, Diana Kazmierczak Llinas, Marta Llorente Beltran und Alvaro Martin Lopez arbeiten ab sofort im Domicil an der Hamburger Straße als Pflegehelfer. Damit es bald auch mit der Verständigung besser klappt, büffeln alle bis auf Caseres ab Montag täglich mehr als drei Stunden Deutsch für Anfänger. Die 42 Jahre alte Caseres hat bereits einen Sprachkursus in Spanien absolviert und übersetzt für ihre Landsleute. In ihrer Heimat haben die fünf Fachkräfte derzeit keine berufliche Perspektive. „Ich habe zuletzt als Sozialarbeiterin arbeiten müssen“, sagt Caseres. „Die Pfleger haben derzeit in Spanien einen deutlich stressigeren Job als hier“, so die 42-Jährige.

Die Situation auf dem spanischen und dem deutschen Arbeitsmarkt könnte kaum unterschiedlicher sein. Im Süden herrscht eine hohe Arbeitslosigkeit, viele Pflegeeinrichtungen werden geschlossen. Im Norden fehlt es an

Fachkräften an allen Ecken und Enden. „Gerade der Mangel an examinierten Pflegekräften ist bei uns sehr groß“, sagt Klaus Faust, Geschäftsführer operative Aufgaben der Arbeitsagentur Bad Oldesloe. Eine Ursache sei der demografische Wandel. Immer mehr Menschen werden in Pflegeeinrichtungen betreut. „Eine weitere ist sicherlich auch, dass die Bereitschaft junger Menschen abgenommen hat, sich auf einen Beruf einzulassen, in dem man auch mit Leid und Tod konfrontiert ist“, so Faust.

Gerade der Mangel an examinierten Pflegekräften ist bei uns sehr groß.
Klaus Faust, Agentur für Arbeit Bad Oldesloe

Auch das Domicil in Ahrensburg spürt diesen Mangel. „Wir haben eine gute Nachfrage bei der Belegung, können aber die Pflege nicht liefern“, sagt Maren Brickwedel, Leiterin der Einrichtung. Eigentlich sei in ihrem Hause für 159 Bewohner Platz, doch könnten derzeit nur 75 Pflegebedürftige betreut werden. „Wir haben es mit höheren Gehältern und anderen besonderen Anreizen versucht. Doch das hat nichts mehr gebracht“, so Brickwedel. Daher habe sie die Agentur AVI im baden-württembergischen Lörrach engagiert, die sich auf die Vermittlung von Pflegefachkräf-

ten aus Ungarn, Rumänien und Spanien spezialisiert hat.

Bereits im November begannen daraufhin drei Spanier in Ahrensburg. Brickwedel: „Die Spanier wollen arbeiten. Da habe ich mit Deutschen leider auch andere Erfahrungen machen müssen.“ Einige machten krank, wenn sie Wochenenddienst leisten sollten, so die 37-Jährige. „Ich muss hier eine verlässliche Besetzung haben. Die Mitarbeiter müssen Freude an der Arbeit haben“, sagt sie. Daher würde sie am liebsten mit festem Personal arbeiten. „Wir sind derzeit aber einfach auch auf Zeitarbeitsfirmen und Freiberufler angewiesen“, so Brickwedel. „Aber mit den fünf Spaniern machen wir wieder einen Schritt in die gewünschte Richtung.“ Sie hätten alle eine unbefristete Stelle, so die Einrichtungsleiterin. Als Pflegehelfer verdienen sie derzeit 1560 Euro brutto pro Monat bei einer 40-Stunden-Woche – der Mindestlohn. Wenn sie nach sechs Monaten ihre Anerkennung als diplomierte Pflegekräfte erhalten haben, könnten sie ihr Gehalt dann frei verhandeln, so Brickwedel.

Derzeit wohnen die neuen Mitarbeiter noch im dritten Stock des Pflegeheims. Bald sollen sie jedoch eigene Wohnungen in der Nähe beziehen. „Auch ein deutsches Bankkonto haben sie bereits und sind bei der Krankenkasse angemeldet“, so Brickwedel. Bei diesen Formalitäten hilft ihnen die Agentur AVI. „Wir betreuen die ausländischen Mitarbeiter, bis sie nach sechs Monaten Probezeit ihre Anerkennung



Die Spanierin Elena Guallart del Val ist ab sofort für die Pflege von Gert Ottmüller zuständig

als Pfleger erhalten“, sagt Klara Frenzel, Geschäftsführerin und Mitinhaberin der Agentur. Die Kandidaten würden in einem längeren Prozess ausgewählt. „Die Unternehmen geben uns Stellenprofile“, erläutert Frenzel. „Im Monat vermitteln wir zwischen zehn und 20 Mitarbeiter“, so Frenzel. Häufig höre sie zu den Motivationsgründen der Bewerber, dass sie gern in ihrem erlernten Beruf arbeiten möchten.

„Die Spanier haben in den ersten Gesprächen oft die klassischen Vorbehalte: Deutschland sei dunkel, kalt und die Mentalität der Menschen unterkühlt“, so Frenzel. Diese Klischees seien aber meist schon nach wenigen Tagen ausgeräumt. Gegen aufkommendes Heimweh helfen laut Frenzel häufig kostenlose Telefonate übers Internet. So bleibt auch Elena Guallart del Val mit Familie und Freunden in Verbindung.

Made in Hamburg

Die Sparkassen-Baufinanzierung: Im Handumdrehen zum Eigenheim.

Ideal auch für Renovierer und Modernisierer.

www.sparkasse-holstein.de

ANZEIGE

KOMMENTAR

Das Beste herausholen

MARTINA TABEL

Es ist immer leicht gesagt: Klimaschutz fängt vor der Haustür an. Natürlich. Es wird sich nichts ändern, wenn keiner etwas tut oder auf etwas verzichten will. Aber wen es trifft, für den sieht es anders aus. Ein Windrad vor der Tür muss man erst einmal aushalten. Die Geräusche. Der Schatten. Das Gefühl, einer Technik ausgeliefert zu sein. Die Sorge derjenigen, die nah dran sind, müssen ernst genommen werden. Und genau das macht Bargteheide.

Das Motto: Klimaschutz muss sein, aber genauso der Schutz von Mensch und Natur. Und ökonomisch darf ruhig auch noch etwas heraus-springen. Die Lösung ist mal wieder, selbst zu gestalten und das Feld vor lauter Sorge, Unentschlossenheit oder Skepsis nicht anderen zu überlassen. Der Vertrag mit den Grundeigentümern ist geschlossen. Bargteheide ist Pächter der Windflächen und wird als Investor auftreten – als einer, der nicht vorrangig den Gewinn vor Augen hat. So will die Stadt mehr als die nötigen Gutachten anfordern und die Ergebnisse offenlegen. Sie will prüfen, ob die Emissions-Grenzwerte ausreichen oder weiter unterschritten werden sollten. Und sie wird die Bürger finanziell beteiligen. Bei privaten Investoren sähe das wohl anders aus.

Bargteheide will einen neuen Weg gehen und verzichtet dafür auf einen Bebauungsplan. Wer ihm nachtrauert, muss wissen: Windkraftanlagen sind privilegierte Vorhaben. Ein Verhinderungs-Bebauungsplan wäre nicht möglich. Dann doch lieber das Beste für Bürger und Umwelt rausholen.

BARGTEHEIDE

Abendblatt-Preisträger liest aus seinem Roman

Der Bargteheider Dietrich von Horn, Gewinner des Romanwettbewerbs des Hamburger Abendblatts, liest an diesem Sonnabend aus dem preisgekrönten Werk vor. „Aber sonst ist eigentlich nicht viel passiert“ heißt sein Buch, das über die Menschen in dem fiktionalen Ort Großlütsee berichtet. Die Lesung beginnt um 15 Uhr im Bargteheider Stadthaus (Am Markt 4). Für Musik sorgt der Pianist Holmer Zastrow. Der Eintritt ist frei. (M.T.)

AHRENSBURG

Mann fährt mit Cabrio in geschlossenes Garagentor

Aus bislang ungeklärter Ursache ist ein älterer Mann im Ahrensburger Stadtteil Hagen am Freitag mit seinem BMW-Cabrio in ein geschlossenes Garagentor gefahren. Die von seiner Ehefrau alarmierte Feuerwehr befreite ihn gegen 12.30 Uhr. Ein Rettungswagen brachte den leicht verletzten Mann in ein Krankenhaus. (ans)

GLINDE

Aktionstag zum Gedenken an die Weiße Rose

Die Bürgerinitiative Glinde gegen rechts begeht an diesem Sonnabend einen Aktionstag, der um 10 Uhr mit einem Informationsstand zur Widerstandsgeschichte Weiße Rose auf dem Marktplatz beginnt. Ab 12 Uhr werden am Glinder Berg die Texte der Gruppe vorgelesen. Die Umbenennung des Platzes der Mahnwache in Geschwister-Scholl-Platz erfolgt um 13 Uhr. Mit dem Fest der Nationen ab 17 Uhr in der Goolbar (Havighorster Weg) klingt die Glinder Aktionswoche aus. (hpmw)

Kinder-Nachrichten

Tschernobyl ist noch Sperrgebiet

Am 26. April 1986 ereignete sich in Tschernobyl, das liegt in der heutigen Ukraine, eine der größten Nuklearkatastrophen in einem Atomkraftwerk. Während einer Übung sollte ein vollständiger Stromausfall am Kernreaktor simuliert werden. Weil bei dem Test gegen wichtige Sicherheitsvorschriften verstoßen wurde, kam es in einem Block des Kraftwerks zu einer Explosion.

Radioaktive Stoffe gelangten in hoher Konzentration in die Luft. Rund 162.000 Quadratkilometer – das ist etwa die zehnfache Fläche von Schleswig-Holstein – wurden radioaktiv verseucht. Die dort lebenden Menschen waren der Strahlung ausgeliefert. Die Regierung der damaligen Sowjetunion richtete einen Tag nach dem Unglück eine zehn Kilometer große Sperrzone um den Reaktor ein. Die Stadt Prypjat wurde vollständig evakuiert. Am 4. Mai wurde die Sperrzone auf 30 Kilometer vergrößert, alle Menschen mussten ihre Häuser verlassen. Bis heute wurden mehr als 400.000 Menschen umgesiedelt. Sämtliche Tiere in der Zone wurden erlegt, einige Dörfer wurden abgerissen und die Trümmer danach vergra-

ben. Auf dem Reaktorgelände wurden 300.000 Kubikmeter Erde abgetragen, in Gräben geschoben und mit Beton versiegelt. Über dem beschädigten Reaktor baute man einen Deckel aus Stahl und Beton.

Die Sperrzone existiert immer noch, denn die radioaktive Strahlung in diesem Gebiet kann zu erhöhter Kindersterblichkeit und Erkrankungen wie Krebs, Tumoren und Leukämie führen. Wie der Ahrensburger Verein Pryvit sich um die Kinder von Tschernobyl kümmert, lest ihr auf Seite 5. (bja)



Die Gegend um den Reaktor ist immer noch verlassen Foto: dpa

Bargteheide plant Windpark selbst

Neues Verfahren soll Bürgerbeteiligung ab 1000 Euro Einlage ermöglichen. Protest aus Jersbek

BARGTEHEIDE :: Zum ersten Mal in ihrer Geschichte wird die Stadt Bargteheide ein immissionsschutzrechtliches Genehmigungsverfahren in Gang setzen. Damit sind die Weichen für den geplanten Bürgerwindpark neu gestellt: Das sonst übliche und bereits angelaufene Bauleitverfahren ist gestoppt. Es wird keinen Bebauungsplan und auch keine Änderung des Flächennutzungsplans für den Windpark am Glindfelder Weg geben. Mit großer Mehrheit hoben die Stadtvertreter entsprechende Beschlüsse vom Vorjahr auf.

Jetzt wird die Stadt als Investor Pläne für den Windpark ausarbeiten und sie beim Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume vorlegen. „Dieses Verfahren entspricht ungefähr einem Bauantrag. Nur dass eine andere Behörde zuständig ist“, sagt Kämmerer Joachim Teschke. Da der Windpark ein privilegiertes Vorhaben sei, könne ein B-Plan die Art der Anlagen nicht festlegen.

Im neuen Verfahren ist das möglich. Die Befürworter sehen daher das Immissionsschutzverfahren als große Chance, dass die Stadt das Heft in der

Hand behalten, für weitere Gutachten, niedrigere Grenzwerte, mehr Transparenz und eine breite Bürgerbeteiligung sorgen kann. Kritiker fürchten dagegen ein überleitetes Verfahren, Gefahren für Natur und Gesundheit.

Bürger aus dem benachbarten Jersbek waren zur Sitzung gekommen und äußerten ihre Sorgen. „Im Emsland und

Rathaus will Gutachten zu den geplanten Anlagen erstellen lassen in Dithmarschen sind schon gesundheitliche Probleme aufgetreten. Wer haftet in solchen Fällen?“, wollte Hartmut Scheffler aus Klein Hansdorf wissen. Er hatte im vergangenen Jahr zusammen mit Nachbarn Unterschriften gegen den Windpark gesammelt. Die Unterzeichner fordern eine genaue Prüfung, Nachweise der Umweltverträglichkeit und zur Vermeidung gesundheitlicher Schäden.

„Wir werden allgemeine Gutachten in Auftrag geben, aber eben auch spezifische, anlagenbezogene“, sagte Kämmerer Teschke. Genau das sei der Vorteil des gewählten Verfahrens. „Die Stadt kann es für die Umwelt und für die

Menschen jetzt besser machen und sich beispielsweise für weniger Energieerträge, dafür aber auch für weniger Emission entscheiden.“

Für die Wählergemeinschaft (WfB) reichen die Argumente nicht. Fraktionschef Norbert Muras: „Unsere drei Windräder werden die Erderwärmung um maximal zwei Sekunden hinausögern. Da stellt sich die Frage, ob das Unterfangen nötig ist.“

Gorch-Hannis la Baume (FDP) stimmt wie die Mehrheit der WfB mit Nein. Aber Hans-Werner Harmuth (CDU) stellte klar: „Wenn keiner was tut, tut sich gar nichts.“ Auch SPD-Fraktionschef Jürgen Weingärtner plädierte dafür, den Weg für den Bürgerwindpark freizumachen. Damit der auch den Namen verdient, ist in der Tat Eile geboten. Ende Juli ändern sich nach europäischem Recht die Vorgaben. „Dann müssen die Bürger mit mindestens 20.000 Euro einsteigen“, sagt Kämmerer Teschke. „Wir wollen aber, dass Bargteheider schon mit 1000 Euro dabei sein können.“ Die Gutachten könnten trotz dieser Frist alle in Ruhe abgearbeitet werden. (M.T.)